

HERZWERK

Liebe wandelt

Ralf Knauthe
Herzwerk

WIDMUNG

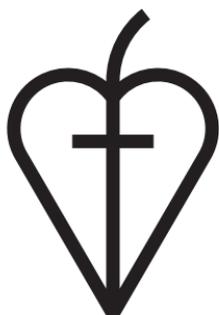
Schön, dass Du da bist!

Was Du in Deiner Hand hältst, ist mein Herzwerk.
Und das widme ich Dir.

Mein Herz schlägt dafür, dass Du Gottes kraftvolle
Liebe erfährst und erlebst, wie sie Dich freisetzt
für Dein höchstpersönliches Herzwerk.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized, cursive name followed by a long horizontal line that tapers to the right.

Ralf Knauthe



HERZWERK

Liebe wandelt

fontis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Der Fontis-Verlag wird von 2021 bis 2024 vom Schweizer Bundesamt für Kultur unterstützt.

© 2021 by Fontis-Verlag Basel
www.fontis-verlag.com

Soweit nicht anders angegeben, habe ich mir bei den Bibelziten in diesem Buch die Freiheit genommen, den Wortlaut aus mehreren Bibelübersetzungen zusammenzufügen, um inhaltlich das hervorzuheben, was ich besonders betonen wollte. Ich danke meinen Leserinnen und Lesern für ihr Verständnis.
– Ralf Knauthe

Umschlagkonzept: Ralf Knauthe
Umschlaggestaltung: René Graf, Fontis
Satz: Samuel Ryba
Fotos Bildteil & alle Herzillustrationen:
© by Ralf Knauthe
Druck: Finidr
Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-228-4



INHALTSVERZEICHNIS

Widmung	2
Einleitung	6
GESCHICHTEN	7
Sabine	9
Stoffwechsel	27
Ralf	46
HERZWERK	63
Füllosophie	65
Herz	66
Werk	76
Herzbrunnen	84
FAMILY	93
Heimkommen	95
Kernenergie	98
Aufschwung	104
HÖCHSTPERSÖNLICH	115
Das Ende zum Anfang	117
Herzwerker	118
Stillstand.	120
Fortschritt!	121
Dank	124

EINLEITUNG

Ich möchte Dir etwas ganz Persönliches erzählen, beginnend mit einer Sammlung von Geschichten – vom Stoffwechsel e.V., der Kinder- und Jugendarbeit in Dresden, von Sabine Ball, der Stoffwechsel-Gründerin, und von meiner Lebensreise. Im Zerbruch meines Herzens, ausgelöst durch das Ende meiner Ehe, habe ich Gottes Liebe so intensiv erfahren wie nie zuvor. Seine Liebe hat mein Herz verwandelt und neu zum Blühen gebracht. Dadurch lernte ich mein eigenes Herz und vor allem Gottes Vaterherz tiefer kennen. Er ist mein größtes Glück.

Das Herz – darum geht es in diesem Buch. Um das Zentrum unseres Lebens, von dem aus alles bewegt und beeinflusst wird. Und es geht darum, wie wir durch Gottes Liebe freigesetzt werden können, um noch tiefer in unserer Bestimmung zu leben. Daraus erwachsen dann «Herzwerke», mit denen Menschen Gottes Liebe weitergeben und die Welt bewegen. Und wie kostbar ist es, dabei nicht allein unterwegs zu sein, sondern als Gemeinschaft – als «Family».

G E S C H I C H T E N

Abenteuer mit Gott: «Herzwerke» in Aktion
– von Sabine Ball, Stoffwechsel e. V. und Ralf Knauthe

SABINE

Eine alte Frau mit jungem Herzen

Zündstoff

Mit Graffiti beschmierte Wände, verfallene Häuser und junge Menschen mit Leere in den Augen – 1992 ist vieles noch grau und wirkt hoffnungslos in der Dresdner Neustadt, einem Gründerzeitviertel, dessen Stadtteil-Name eher Wunsch als Wirklichkeit ist.

Sabine Ball, die Gründerin von Stoffwechsel e. V., läuft durch diese Straßen, und ihr Herz ist tief berührt von dem, was sie sieht. Sabine spürt einen Schrei nach echtem Leben. Die ganze Situation erinnert sie an ihre eigene Suche nach dem Sinn des Lebens und an ihre ersten Begegnungen mit Hippies 1967 in San Francisco.

Dazu rufen die unzähligen verfallenen Häuser Erinnerungen wach an die Bombennacht in Dresden am 13. Februar 1945, welche sie mit 19 Jahren überlebte.

Sabine fragt Gott: Wo sind hier die Christen, die sich einsetzen, um der Jugend die Hoffnung von Jesus zu bringen?

Da spricht Gott zu ihrem Herzen: «Ich will *Dich* hierher senden. *Du* sollst ihnen die Gute Nachricht bringen.»

Das entsetzt Sabine, und sie fängt an, mit Gott zu diskutieren: «Oh nein, das geht überhaupt nicht – hier ist alles so grau, und es wird noch mit Kohle geheizt! In Kalifornien habe ich wunderschöne Sonne und ein kleines Haus. Und außerdem bin ich zu alt, kann nicht gut organisieren, nichts leiten, nicht gut reden, dazu habe ich kein Geld, und ich kenne auch niemanden hier in Dresden.»

Sabine hat viele berechnete Argumente, doch Gott antwortet ihr mit nur einem einzigen Argument: «Sabine, du gehst nicht allein – ich bin mit dir.»

Das ändert einfach alles. Gottes Liebe und seine Zusage entzünden Sabines Herz. Der himmlische Vater gibt ihr die gleiche Zusage wie so vielen Menschen in den Jahrtausenden zuvor: Vater Abraham, Bruder Klaus, Graf Zinzendorf, Mutter Teresa, Johnny Cash.

Mit brennendem Herzen und leuchtenden Augen erzählt Sabine die Geschichte ihrer Berufung nach Dresden und wie zuvor Gottes Liebe ihr Leben verwandelt hat.

Gebannt sitze ich im Jugendraum unserer Kirche und höre ihr zu. Zum ersten Mal begegnet mir hier im Januar 1993 Sabine Ball. Es ist die Zeit, in der mich besonders die Frage bewegt, wie es mit meiner Berufung weitergeht. Seit Sommer 1992 weiß ich, dass Gott mit mir neue Schritte gehen will, doch habe ich keine Ahnung, wie das aussehen kann. Die Vision, die Sabine teilt, ist wie eine Antwort Gottes auf meine Fragen – ein Funke, der mein Herz entzündet. Total bewegt davon gehe ich gleich zu Sabine und sage: «So stark, was du von deinem Herzen geteilt hast. Gottes Liebe für die Jugend hier in der Neustadt! Genau das ist es doch. Da will ich unbedingt mitmachen!»

Stube

Es klingelt an der Wohnungstür. Sabine lässt sich in ihrer Mittagsruhe stören, steht schnell von ihrem Sofa auf und eilt zur Sprechanlage. Hier meldet sich eine Besucherin, die sie gerne sprechen möchte. Sabine öffnet freundlich die Tür und empfängt den Besuch dann ganz herzlich in ihrer Wohnstube.

Die Frau entschuldigt sich, dass sie unangemeldet kommt, aber sie sei gerade für einen Tag in Dresden und habe sich gedacht: Bei dieser Gelegenheit möchte sie unbedingt mal Sabine Ball persönlich kennenlernen! Ihre Biografie hat sie auch schon gelesen und letztens hat sie Sabine sogar im Fernsehen in einer Talkshow gesehen. Das alles hat ihr Herz tief berührt. Dann sagt sie noch: «Wenn es gerade unpassend ist, kann ich auch später wiederkommen.»

Sabine nimmt sich gerne spontan Zeit, bittet ihren Besuch, im Wohnzimmer Platz zu nehmen, und bietet eine Tasse Kaffee an. Etwas Gebäck steht sowieso auf dem Tisch.

Der Besucherin ist es immer noch etwas peinlich, Sabines kostbare Zeit so unangemeldet zu beanspruchen. Sie weiß, dass die alte Dame einen sehr vollen Terminkalender hat. Sie schaut sich um und fragt forschend, ob das hier denn auch das Zimmer sei, in dem Sabine wohne.

«Ja», antwortet diese, «das ist meine Wohnstube. Hier bin ich immer anzutreffen, wenn ich nicht gerade bei den Jugendlichen auf der Straße sitze oder quer durchs Land zu Vorträgen unterwegs bin.»

Jeder, der Sabines Stube betrat, war von der Atmosphäre berührt: Da gab es liebevoll aufgearbeitete alte Möbel, kunstvolle Bilder und tiefgründige Sprüche an den Wänden, und an der Stuckdecke hing ein antiker Kronleuchter. Auf dem Tisch, mitten im Raum, prangte der obligatorische Strauß gelber Rosen.

Das Erste, was die Besucher in der Regel von Sabine erfuhren, war denn auch die Geschichte und die Bedeutung ihrer Möbel: «Wir wollen retten, was andere fortwerfen: alte Möbel, alte Häuser oder – das Wertvollste – Kinder und Jugendliche. Kein Mensch ist in Gottes Augen wertlos. Er liebt die Menschen und kann in jedem Gutes wecken. In jedem!»

Während Sabine mit der Besucherin spricht, klingelt das Telefon, und ein Redakteur fragt Sabine für ein Interview an. Nach einigen Rückfragen sagt Sabine bereitwillig zu. Sie stimmen auch gleich noch den Termin für das Interview ab. Vorsichtig hakt der Redakteur nach, wann es Sabine gut passen würde. Sie meint: «Schlagen Sie doch einfach etwas vor.» So macht er einen Terminvorschlag, Sabine schaut in ihren gut gefüllten Kalender und meint: «Also, zu dieser Zeit steht bei mir noch nichts drin, da können Sie sehr gerne vorbeikommen! Ich bin davor zu einem Gefängnisbesuch hier in Dresden und direkt nach unserem Treffen werde ich zu einem Vortrag im Erzgebirge abgeholt.»

Bei einer Tasse Kaffee und Gebäck erzählt die Besucherin dann sehr offen aus ihrem Leben, von dem Zerbruch ihrer Ehe und davon, dass sie zu ihrer Tochter keinen Kontakt mehr hat.

Als sie das Buch von Sabine durch eine Freundin in die Hände bekam, habe sie es in einer Nacht durchgelesen. So vieles, was sie da las, kannte sie aus ihrem eigenen Leben – besonders die drängende Frage nach dem Sinn des Lebens. Sie hatte schon so vieles ausprobiert: verschiedene Männerbeziehungen, mehrere Jobs, kostspielige Hobbys, bis ihre Ehe darüber zerbrach! Ihre Tochter habe das alles nicht verkraftet und den Kontakt zu ihr abgebrochen. Seit zwölf Jahren leide sie nun schon darunter und komme innerlich nicht zur Ruhe. Sie sei zwar sehr erfolgreich als selbstständige Coachin für Führungskräfte, aber selbst ständig leer und am Ende.

Jetzt sitzt sie bei Sabine in der Stube.

Sabine hört ihr ganz aufmerksam und mit großer Anteilnahme zu.

Dann erzählt sie ihr von der Liebe ihres Lebens – von jenem lebensverändernden Moment in Kalifornien im April 1972: Nach vielen Jahren der Suche nach echter Liebe und Anerkennung hatte Gottes Vaterliebe Sabines Herz gefunden. Endlich, mit 46 Jahren, war Sabine angekommen – allerdings da, wo sie

ursprünglich nie hinwollte! Denn vom christlichen Glauben hielt Sabine bisher überhaupt nichts. Ihrer Überzeugung nach sollte man es im Leben der Christen auch *sehen*, wenn Jesus tatsächlich der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Bisher hatte sie aber wenig gelebten Glauben und viel Uneinigkeit unter den Christen erlebt.

Doch an jenem Abend im Frühjahr 1972 wurde Sabines Herz tief berührt und überwältigt von der Liebe eines himmlischen Vaters, der ihr ganz persönlich begegnete. Sie spürte seine bedingungslose Annahme. Das kannte sie nicht, denn bisher hatte sie alles Mögliche im Leben unternommen, um Anerkennung zu bekommen.

Mit einem Kniefall in der Küche ihres Holzhäuschens auf dem späteren «Lord's Land» bat sie Jesus um Vergebung dafür, dass sie bisher ohne ihn gelebt und nur ihre eigenen Pläne im Sinn gehabt hatte. Sabine sagte dann zu Gott: «Mit allem, was ich bin und habe, möchte ich dir für den Rest meines Lebens dienen.»

Viele Jahre später sitzt Sabine nun in ihrer Stube von «Stoffwechsel» in Dresden.

Ihre Besucherin ist sichtlich bewegt von der Geschichte, die Sabine ihr erzählt, und öffnet ihr Herz für Jesus. Zum ersten Mal spürt sie Annahme und Anerkennung ohne eigene Leistung. Gegenüber Sabine braucht sie nichts zu beweisen, nicht die starke Frau sein, die ihr Leben meistert und anderen gute Tipps gibt, wie erfolgreiches Leben funktioniert. Heute bekommt sie selbst einen guten Tipp für ihr Leben – Gott, der Vater, tippt liebevoll ihr Herz an, und sie kann seine Liebe empfangen.

Am Ende des Gespräches betet Sabine für sie.

Mit Tränen in den Augen und einer herzlichen Umarmung verabschiedet die Besucherin sich. Erfüllt im Herzen und sichtlich erleichtert verlässt sie die Stube von Sabine und geht ihren Weg.

Solche ungeplanten und kostbaren Begegnungen wurden möglich, weil Sabines Zeit in Gottes Händen lag. Sie ließ es zu, dass ihre Pläne durchkreuzt wurden, und ließ sich von Ungeplantem unterbrechen.

Sabines offenes Herz und ihre offene Stube strahlten Liebe aus. Hier wurde man angenommen und konnte ankommen. Herzen fanden hier einen Platz und Fremde fühlten sich gleich wie zu Hause – eingeladen in die gute Stube.

Schönblick

Oft schwärmte Sabine von Menschen, die sie irgendwo kennengelernt hatte.

Ich erinnere mich noch gut, wie sie einmal völlig begeistert von einem jungen Mann erzählte, den sie in unserem Stadtteil auf der Straße kennengelernt hatte. Sie berichtete von den Qualitäten, die sie in ihm sah: Er sei ein Anführer, ein echter Leitertyp, jemand, der seine Stimme für die Wahrheit erhebt und Menschen prägt.

Einige Wochen später kam ich in Sabines Stube, und sie hatte Besuch. Sabine stellte uns vor und erwähnte, dies sei der Mann, von dem sie mir erzählt habe.

Ich war innerlich «geschockt», weil ich mir den Mann ganz anders vorgestellt hatte. Er entsprach überhaupt nicht dem, was ich bisher vor meinem inneren Auge gesehen hatte: Ich sah einen stark vom Alkohol und vom Gefängnis gezeichneten Menschen, dessen Lebensmittelpunkt die Straße war. Er war der Anführer einer Gruppe «Randalierer», die in unserem Stadtteil regelmäßig vor einem Jugendclub rumsaßen, zu viel Alkohol tranken und sich oft lautstark mit anderen stritten. Er war eine Person, der man im Alltag sonst eher aus dem Weg geht.

Knafffi

«Das hier ist Ralf Knauthe, wir nennen ihn aber alle nur Knafffi». – So stellte mich Sabine meistens vor, wenn wir Gäste empfangen oder in der Öffentlichkeit unterwegs waren. Obgleich anfangs mit etwas Verwunderung, wurde ich am Ende doch von allen so genannt. Der Name Knafffi gehörte einfach zu mir, oder noch besser: Ich war Knafffi.

Es war kurz nach 0 Uhr am 30. Januar 2009, und es klingelt an meiner Wohnungstür. Die Praktikanten vom Stoffwechsel standen im Treppenhaus und stimmten ausgelassen ein Lied an. Es war ein Lied zu meinem 40. Geburtstag, das sie extra dafür geschrieben hatten. In diesem feierten sie mich, und als ganz besondere Ehre verliehen sie mir das vierte «f» für meinen Spitznamen: Jetzt war ich also Knaffffi mit vier «f». Was für ein Spaß!

Mein Name Knafffi bedeutete mir sehr viel. Ich schrieb ihn mit drei «f», weil es noch mehr meine Individualität unterstrich, die mir ganz wichtig war. Die wurde auch sichtbar zum Beispiel in meinem Kleidungsstil, meinen Taschen und der Wohnungseinrichtung. Ich wollte Kreativität und Schönheit immer auf meine ganz individuelle und unverwechselbare Art zum Ausdruck bringen. So trug ich zwei verschiedenfarbige Adidas-Sportschuhe – einen weißen mit schwarzen Streifen und einen schwarzen mit weißen Streifen. Das war herrlich, fast jeder schaute mich auf der Straße an, und viele fragten, ob es die Schuhe jetzt so zu kaufen gäbe. Meine Antwort war: Ja, aber nur im Doppelpack. Taschen sind bis heute eine Leidenschaft von mir. Früher sammelte ich alte Ledertaschen, und seit 2004 ergänzen Freitag-Taschen aus Zürich meine Sammlung. Diese werden aus alten recycelten LKW-Planen, Fahrradschläuchen, Autogurten und Airbags hergestellt. Aus

Altem wird mit Liebe Neues erschaffen – jede Tasche ein Unikat. Das trägt sich gut.

Ehe

Im Jahr 1997 lernte ich eine junge Frau kennen, in die ich mich total verliebte und die ich zwei Jahre später heiratete. Ich war sehr glücklich. Es gab für mich nichts Schöneres, als mit meiner Frau durchs Leben zu gehen und mein Herz mit ihr zu teilen. Nie konnte ich mir etwas anderes vorstellen, als mit ihr verheiratet zu sein.

Doch dann war plötzlich alles aus: Nach zwölf Jahren zerbrach unsere Ehe. Das kam für mich völlig unerwartet und erschütterte mich zutiefst. Ich konnte es nicht verstehen und hoffte, unser gemeinsamer Weg könnte doch noch weitergehen.

Aber es war vorbei.

Mein Herz war zerbrochen – die Wunde schmerzte. Und vor allem schmerzte die Einsamkeit.

Inmitten meines Zerbruchs erlebte ich etwas ganz Bedeutsames, das mein Leben verändert hat. Davon werde ich gleich noch ausführlicher erzählen. An dieser Stelle nur so viel: Im Laufe der Jahre habe ich begonnen, tiefer zu verstehen, wie es dazu kommen konnte und was mein Anteil daran war, dass unsere Ehe nicht mehr weiter bestehen konnte.

Bis dahin überließ ich mich in meinem Schmerz dem Vertrauen, dass Gott mich tragen würde. Durch Gottes Liebe durfte ich an seinem Herzen vieles über mein Herz neu entdecken. Mir wurde meine menschliche Begrenztheit und Bedürftigkeit bewusst – und mitten darin durfte ich Gottes unbegrenzte und bedingungslose Liebe ganz tief erfahren. Als mein Herz gebrochen war und nichts mehr ging, hat er mich in seinem Vaterherzen geliebt und getragen.

Wunder

Ich sitze allein in der Dresdner Diakonissenhauskirche mit meinem Notizbuch in der Hand und betrachte das Altarbild – Jesus und seine Jünger beim Abendmahl.

Von der Decke strahlt ein weißer Herrnhuter Stern. Es ist der 11. Dezember 2013, Adventszeit.

Eigentlich hatte ich an meinem Stilletag mit dem Auto an den Stadtrand fahren wollen, doch Gott sprach zu meinem Herzen: *Lass das Auto stehen, lauf einfach los.*

So war ich losgegangen und kam bereits kurze Zeit später hier an, in der Kirche der Dresdner Diakonissenanstalt. Im dazugehörigen Krankenhaus erblickte ich 1969 das Licht der Welt.

Jetzt sitze ich zu meiner eigenen Überraschung hier an diesem stillen Ort. Meine Gedanken gehen zurück, und mich bewegen besonders die letzten beiden Jahre meines Lebens – die Zeit, in der meine Ehe und mein Herz zerbrochen sind.

Gedankenversunken male ich mit dem Bleistift in mein Notizbuch. Dabei entsteht mit wenigen Strichen ein Bild – das Bild meines Herzens.

Nicht gesucht.

Einfach gefunden.

Mein Herzbild.



Herz

Am Anfang steht das Herz. Aus Liebe werden wir von Gott nach seinem Ebenbild erschaffen. So hat mein Leben begon-

nen. Mit dieser Liebe und der Liebe meiner Eltern durfte ich 1969 ins Leben starten, aufwachsen und meinen Weg gehen.



Wunde

Doch dann zerbrach mit 43 Jahren mein Herz, durch den Zerbruch meiner Ehe. Nach zwölf gemeinsamen Jahren war ich plötzlich allein. Eine Erschütterung meines Lebens, wie ich es zuvor noch nie erlebt hatte. Nichts war mehr so, wie es einmal war. 2012 ging ich durch ein absolut finsternes Tal. Es fühlte sich im Inneren so an, als wäre mein Herz in der Mitte zerbrochen – hier klaffte eine große Wunde. Dabei waren die größten Schmerzen die der Verlassenheit und der Einsamkeit. Ich hatte mein Gegenüber verloren. Kinder haben wir keine aus unserer Ehe.



Kreuz

In meiner tiefen Not hielt ich Gott mein Herz hin, oft auch stumm, wenn mir die Worte fehlten. Mir war klar, dass Gott als guter Vater nicht für diesen Zerbruch verantwortlich war, auch wenn er ihn zugelassen hatte. So sagte ich unter Tränen zu Gott: «Ich weiß nicht, wie es in meinem Leben weitergeht, aber ich will dir vertrauen!»

In dieser Zeit wurden mir meine Familie, meine Freunde und unsere Gemeinschaft im Stoffwechsel zu einem großen Segen. Sie ließen mich Gottes Liebe und seine Gegenwart auf eine besonders intensive Art erfahren. So erinnere ich mich noch besonders an eine der «Nachtsitzungen» in der Stube von Familie Franz, sehr guten Freunden von mir: Wir saßen in der Sofaecke, leertem nebenbei den Kühlschrank und redeten intensiv über meinen Zerbruch und was mich gerade bewegte. Da sagte mein Freund Markus plötzlich zu mir: «Keine Ahnung, wie das mit deiner Ehe ausgeht, aber eins weiß ich: Es wird am Ende gut für dich ausgehen.»

Völlig verwundert schaute ich ihn an und fragte zurück, wie er das sagen könne?

«Weil du eine gute Entscheidung getroffen hast. Du hast dich entschieden, Jesus zu vertrauen und mit ihm gemeinsam da durchzugehen. Jesus wird es gut machen.»

Mir standen die Tränen in den Augen, und ich musste an einen sehr persönlichen Moment denken, den ich einige Wochen zuvor erlebt hatte:

Es war im Januar 2012, kurze Zeit, nachdem meine Ehe zerbrochen war. Mit Schmerzen im Herzen, Tränen in den Augen und Lobpreis in den Ohren lief ich wie jeden Tag durch die Stadt und redete mit Gott – ich nannte das für mich mein «Ge(h)bet». Dabei ging ich immer in den Rosengarten und lief am Neustädter Elbufer entlang zum Königsufer. Hier hatte ich einen wunderschönen Ausblick auf die Dresdner Altstadt mit der Frauenkirche.

Dabei kam ich auch an der Sächsischen Staatskanzlei vorbei, die an ihrem höchsten Punkt eine goldene Königskrone trägt, die weithin sichtbar ist. An diesem Tag entdeckte ich auf diesem Gebäude den goldenen Schriftzug:

Koenigliches Ministerium des Innern

Zeitgleich ertönte in meinen Ohren das Lobpreislied «Glory in the Highest» von Chris Tomlin.

Innerlich ergriffen von dieser Anbetungsmusik und der Botschaft des Schriftzuges, zog es mich auf die Knie. Schnell schaute ich mich um, dass nicht gerade jemand vorbeikam – das Gebäude ist der Regierungssitz unseres sächsischen Ministerpräsidenten, dem ich zwar Respekt zolle, aber vor dem ich nicht auf die Knie gehen würde. Es war weit und breit kein Mensch zu sehen. Also kniete ich mich in den Schnee auf der Elbwiese, am Königsufer unter der Königskrone, und sagte: «Jesus, König meines Innern, regiere du in mir!»

Bereits ein Jahr nach meinem Herzbruch spürte ich etwas Neues in mir. Zunächst konnte ich es noch nicht benennen. Ich spürte eine Veränderung in meinem Herzen: Da war nicht mehr dieser innere Schmerz vom Zerbruch. Ein erfahrener Seelsorger sagte zu mir: «So schnell geht das nicht, du bist noch traumatisiert, da kommt noch was.» Meine geistlichen Eltern Werner und Julie Tanner aber sprachen mir zu: «Ralf, wir suchen in allem immer nach den Wundern. Du bist eines. Wenn sich Leute wundern, dann sage ihnen: Wundert euch nicht, ich bin ein Wunder!» Dann gaben sie mir noch mit auf den Weg: «Wenn wir ein Wunder erleben, erwarten wir anschließend nicht, dass noch etwas Schlechtes nachkommt, sondern wir sagen einfach <Danke>.»

Bei mir kam dann tatsächlich noch etwas nach – aber nur Gutes!

Gott, der Herzspezialist, hat die Wunde meines Herzens mit einem Nadelstich vernäht. Durch Jesus, den Retter am Kreuz, hat er mein Herz geheilt – aus meiner Wunde machte er sein Wunder, was in meinem Herzbild durch das Kreuz symbolisiert wird.



Frucht

Dieses Wunder in meinem Herzen hatte Einfluss auf mein ganzes weiteres Leben und auf meine Beziehungen, besonders im Stoffwechsel. Ich bin erstaunt, und mein Herz ist angefüllt mit tiefer Dankbarkeit über die Frucht, die Gottes Geist hat wachsen lassen. Eine davon ist dieses Buch.

Gott liebt es, Herzen wiederherzustellen und so zu verwandeln, dass daraus neue Frucht wächst. Das nenne ich «Stoffwechsel im Herzen».

Aus diesem kleinen Herzbild, das Gott mir ganz persönlich geschenkt hatte, durfte sich später der Begriff «Herzwerk» entwickeln, mit dem ich heute wunderbar erklären kann, was es braucht, um in seine eigene Bestimmung hineinzuwachsen, so wie es Sabine geschenkt wurde, mir selbst und abertausend Christen vor uns. – Aber dazu später mehr!

Rollerjunge II

Wir haben blauen Himmel mit strahlender Sonne, und ich stehe auf dem Gipfel des 1950 Meter hohen Niederhorns am Thuner See. Vor meinen Augen eröffnet sich ein herrlicher Blick in die Weite der wunderschönen Schweizer Alpen, eine echte Augenweide. Hier stehe ich und kann mein Glück kaum fassen, dass ich so etwas Kostbares sehen und genießen darf, gerade in dieser für mich so schweren Zeit. Gleichzeitig frage ich mich,

Das alles kann ich mir voll schenken. – Lassen!

*Jesus sagt: «Ich aber bin gekommen,
um Leben zu bringen – Leben in ganzer
Fülle, Leben im Überfluss.»*

Johannes 10,10

HERZ

Den ersten Teil von «Herzwerk» bildet das Herz. Deshalb erkläre ich dir in diesem Kapitel, was es mit dem «Herz» in «Herzwerk» auf sich hat.

Wie schon erzählt, habe ich damals in einer stillen Gebetszeit in der Diakonissenhauskirche mein Herzbild gefunden. Das Erste, was ich darin entdeckte, waren HERZ, KREUZ und FRUCHT. Diese drei Elemente sind im Herzbild vereint, wie die Dreieinigkeit.

Später entdeckte ich noch viel mehr Facetten von diesem Herzbild, die ich sammelte und – meiner tiefen Sehnsucht nach Einfachheit wegen – in wenigen Essenzworten zusammenfasste. Ich habe sie in zwei gegenüberstehenden Blöcken angeordnet, denn das Herzbild hat zwei Seiten: Gottherz und Menschherz. Den Essenz-Worten folgen passende Bibelworte, vertiefende Erklärungen sowie ganz praktische Erfahrungen, die mein Herz immer wieder lebendig machen.

Das ist mein Blick auf das Herzbild, und meine Hoffnung ist, dass Du, lieber Leser, mit Deinem ganz eigenen «Herzblick» darin das entdeckst, was nur Du finden kannst.